

**TOP 13****Kein Zurück zur Tagesordnung! Das Thema Antisemitismus läßt uns nicht los.****Bericht des Pfarramts für das Gespräch zwischen Christen und Juden****in der Sitzung der 16. Landessynode am 16. März 2024**

Der 7./8. Oktober ist eine Zäsur. Aber genauso wahr ist, dass zuvor schon spür- und sichtbar war, was seither unübersehbar ist: Antisemitismus ist eine Realität, die das Leben und die Sicherheit jüdischer Menschen in unserer Gesellschaft in Frage stellt, angreift und bedroht.

Darum, liebe Mitglieder der Synode: Kein Zurück zur Tagesordnung.

Wir möchten Sie auffordern und nachdrücklich ermutigen, Betroffenheit und Anteilnahme umzumünzen in konkretes Handeln. Ich sehe dafür drei Handlungsfelder, die ich im Folgenden skizzieren will.

1. Unsere Aufgabe: Antisemitismuskritische Bildungsarbeit

Teil meines Dienstauftrags ist die Mitarbeit im unabhängigen Expertenkreis des Antisemitismusbeauftragten der Landesregierung Michael Blume. Ich war dadurch einbezogen in die Erarbeitung des 2. Antisemitismusberichts¹, der im Juli 2023 dem Landtag vorgelegt wurde.

Besondere Aufmerksamkeit widmet der aktuelle Antisemitismusbericht dem Thema Bildung² - gut so. Zugleich sind mir im Expertenkreis, in der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (B), in der Fortbildungsstätte Anne Frank (FfM), bei Schalom und Salam (Stgt), Menschen begegnet, die gute antisemitismuskritische Arbeit leisten – außerhalb bzw. neben der Kirche. Hier treffe ich Partnerinnen und Partner für kirchliche Bildungsarbeit. Ich rege an, hier Partnerschaften zu suchen und gemeinsam Bildungs- bzw. Fortbildungsangebote zu entwickeln – in allen Bereichen, in denen wir Bildungsverantwortung haben³.

Als Christenmenschen sind wir verpflichtet, in unserer Gesellschaft mit allen dafür offenen Kräften antisemitismuskritische Bildungsarbeit zu leisten. Das bedeutet aber auch, an den Stellen anzusetzen, wo wir von Haus aus tätig sind – und Defizite haben: Amy Levine beklagt nach Jahrzehnten des christlich-jüdischen Dialogs nach wie vor verbreitete Antijudaismen in kirchlicher Verkündigung und Lehre. Hier haben wir selbst in Ausbildung und Fortbildung drängende Aufgaben zu erledigen.

2. Begegnungsmöglichkeiten nutzen und schaffen – dialogisch und trialogisch

Ich bin überzeugt, dass die beste Form der Antisemitismus-Vorbeugung ist, Wissen zu vermitteln – und am direktesten gelingt das in der persönlichen Begegnung. Aus diesem Grund sollte Begegnungslernen ein elementares Format kirchlicher Bildungsarbeit sein – besonders in einer multikulturelleren und säkulareren Gesellschaft. Wer jüdische Freunde hat, kann die Gerüchte und Mythen, die Antisemiten in die Welt setzen, als Lügen entlarven.

¹ Download: [231109_StM_Zweiter_Bericht_Beauftragter_gegen_Antisemitismus_BW_2023.pdf \(baden-wuerttemberg.de\)](https://www.baden-wuerttemberg.de)

² zB. ebd., S. 25-28;109f; 120f

³ Siehe z.B.: a) Beim neu eingerichteten Studienprofil Antisemitismuskritische Bildungsarbeit an der PH Ludwigsburg zum WS 2023/24 ([Aufbau_Zusatzangebot_final_ohneKoop.pdf \(ph-ludwigsburg.de\)](https://www.ph-ludwigsburg.de))

b) An der Uni Tübingen ist ein Zertifikatsstudiengang in Vorbereitung (SoSe 2024) [Antisemitismuskritische Bildung | Universität Tübingen \(uni-tuebingen.de\)](https://www.uni-tuebingen.de)

Lassen Sie uns die Nachbarschaft zu jüdischen Gemeinden – wo sie gegeben ist - nutzen, Kontakte zu suchen und zu pflegen – wir haben viele Themen gemeinsam. Jüdische Ethik betont die individuelle Verantwortung des Menschen für sein Leben, für das des Nächsten und für die Gemeinschaft. Ganz so, wie wir das als Christen in der Nachfolge Jesu tun.

Lernen können wir von Jüdinnen und Juden, wie eine Minderheit in der Mehrheitsgesellschaft im demokratischen Staat diese Position als Aufgabe positiv zum Wohl des Ganzen annimmt.

Wir ringen mit abnehmenden Zahlen und schwindender Bedeutung – es bleibt aber unsere Verantwortung für die Hoffnung, die wir künftig verstärkt mit anderen Religionsgemeinschaften zusammen in einer säkular werdenden Gesellschaft artikulieren sollen – wie es Michael Blume vor der Synode im Dezember formuliert hat.

Dafür braucht es Begegnungslernen zuerst im Dialog - aber auch dialogisch. Die aktuellen Spannungen in den interreligiösen Beziehungen zeigen mit neuer Dringlichkeit, dass das Thema Antisemitismus thematisiert werden muss. Die kritische Auseinandersetzung mit jüdenfeindlichen Teilen der eigenen Tradition können wir weder uns selbst ersparen – und im Blick auf die muslimischen Nachbarn kann das auch nicht tabuisiert werden, weil es angeblich islamfeindlich sei. Der Ansatz der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus bietet dazu einen konstruktiven Ansatz.

3. Mehr als anti-antisemitisch wirken: den eigenen Lebensbezug zur Geltung bringen

Wir haben von unserem Ursprung her einen Auftrag, der sich nicht erschöpft in der doppelt negativen Ausrichtung „anti-antisemitisch“ zu wirken: Jenseits aller Tagesordnungen unserer Synoden haben wir eine Lebensbeziehung zu jüdischer Religion, Geschichte und Gemeinschaft – von Anfang an und, auch wenn wir das erst nach und nach besser zu begreifen lernen, bis auf den heutigen Tag.

Viele Mitglieder unserer Kirche haben das Versagen von Theologie und Kirche angesichts der mörderischen Verfolgung jüdischen Lebens, sehr klar gesehen. Umso entschiedener haben sich einzelne von ihnen auf eine lebensprägende Spurensuche gemacht: Die erhalten gebliebenen Synagogengebäude und jüdischen Friedhöfen in Württemberg wurden zum Ausgangspunkt zu einer von breitem Interesse getragene Erinnerungsarbeit⁴ und der Beitrag meines Vorgängers Pfr. Dr. Joachim Hahn⁵.

Parallel vollzog sich ein Neueinsatz in Theologie und Kirche – für eine Umkehrbewegung: Anstelle der Lehre der Verachtung, die die Kirche gegenüber Juden seit ihrer Entstehung formuliert hat, trat im christlich-jüdischen Dialog Wertschätzung für das jüdische Gegenüber.

Seit 1978 gibt es das Studienjahr an der Hebräischen Universität in Jerusalem; im selben Jahr fand in Denkendorf die erste von mittlerweile 46. Tora-Lernwochen statt. Die Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext geben für jeden Sonntag des Kirchenjahres Anstöße für Gottesdienste, die die Lebensbeziehung der christlichen Gemeinde zum Judentum bewusst machen.

Dass wir mit Halleluja und Amen einen Christus, einen Messias und seine Sendung, sein Evangelium feiern: Wir erkennen, dass die Sprach- und Gedankenwelt der hebräischen Bibel unablösbar Teil unseres Gottesdienstes ist⁶.

Wir verstehen heute besser, dass das Neue Testament in spannender Weise Teil der jüdischen Welt der Antike ist⁷.

Wir sehen: Vieles wurde erreicht – immunisiert haben diese Erfolge aber nicht.

Da ich seit Mai 2023 auch von der badischen Kirche beauftragt bin, kann ein Blick nach Baden uns eine Perspektive für die Weiterarbeit geben: In der Grundordnung der badischen Landeskirche (Abs. 3) ist seit 2007 niedergelegt: „Die Evangelische Landeskirche in Baden will im Glauben an Jesus Christus und im Gehorsam ihm gegenüber festhalten, was sie mit der Judenheit verbindet. Sie lebt aus der Verheißung, die zuerst an Israel ergangen ist, und bezeugt Gottes bleibende Erwählung

⁴ [Alemannia Judaica - Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der juedischen Geschichte \(alemannia-judaica.de\)](http://alemannia-judaica.de)

⁵ [Jüdisches Leben in Württemberg \(junge-gemeinde.de\)](http://junge-gemeinde.de)

⁶ Siehe [amen-impulse-juedisch-christliches-gespraech-fuer-gottesdienste.pdf \(eaberlin.de\)](http://amen-impulse-juedisch-christliches-gespraech-fuer-gottesdienste.pdf)

⁷ Siehe [Das Neue Testament - jüdisch erklärt | Die Bibel \(die-bibel.de\)](http://die-bibel.de)

Israels. Sie beugt sich unter die Schuld der Christenheit am Leiden des jüdischen Volkes und verurteilt alle Formen der Judenfeindlichkeit.“⁸

Liebe Mitglieder der Landessynode,
von diesem Lebensbezug, der uns als Christen mit Jüdinnen und Juden verbindet, müssen unsere Beiträge motiviert sein, wenn wir nicht nur gegen Antisemitismus, sondern für die Rechte und Freiheit unserer jüdischen Nächsten aktiv werden – für alle Mitglieder unserer Gesellschaft!

(Pfarramt für das Gespräch zwischen Christen und Juden, Jochen Maurer)

⁸ Siehe [Geltendes Recht: 100.100 Grundordnung \(GO\) - Kirchenrecht Online-Nachschlagewerk | Ev. Landeskirche in Baden \(kirchenrecht-baden.de\)](#)